

Ähnlichkeiten mit der Schrift des jüngst von Struck veröffentlichten bolandischen Rechnungsfragments auf (vgl. oben). „Sofern es sich nicht gar um denselben Schreiber handelt, dürften beide Schreiber zumindest derselben Zeit und derselben Schreibschule angehört haben.“ A. G.

Max W e l t i n, Die „Laaer Briefsammlung“. Eine Quelle zur inneren Geschichte Österreichs unter Ottokar II. Přemysl (Veröffentlichungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung Bd. 12) Wien-Köln-Graz 1975, Hermann Böhlau Nachf., 152 S., DM 60. — Ein Pergamentheft in der Sammelhs. Wien, Österreichische Nationalbibliothek 901, enthält eine um 1300 angefertigte Abschrift einer Briefsammlung, die, wie der Hg. scharfsinnig nachweist, im Jahre 1264 von dem Scholaster Siegfried von Laa an der Thaya (Niederösterreich) abgefaßt worden ist. Nach W. war es das Ziel Siegfrieds, in Form einer Sammlung erdichteter Briefe, also in einer „Briefchronik“, den Aufstieg seines Herrn, des Ritters Kadolt von Wehing, in die Spitzengruppe der österreichischen Ministerialität zu schildern. Die 75 Briefe betreffen denn auch — neben schulischen und privaten Angelegenheiten Siegfrieds — vorwiegend die Tätigkeit Kadolts als capitaneus von Laa; eine Stellung, mit der sowohl richterliche wie administrative Befugnisse verbunden waren. Darüber hinaus sehen wir Kadolt in engen Beziehungen zu seinen Verwandten und zu Angehörigen anderer Ministerialengeschlechter. Die Briefe, die Rechtsstreitigkeiten behandeln, verraten gute Vertrautheit mit dem Formular päpstlicher Justizbriefe und mit dem römisch-kanonischen Prozeßrecht überhaupt. In der umfangreichen Einleitung zeigt der Hg., daß die in der Briefsammlung erwähnten Personen und Ereignisse vielfach auch aus anderen Quellen bekannt sind oder zumindest unsere lückenhaften Kenntnisse glücklich ergänzen. In einem eigenen Kapitel untersucht der Hg. daher von neuem die Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte Niederösterreichs im 13. Jh. und vermag dabei die bisherigen Darstellungen — auch mit Hilfe der Laaer Briefsammlung — in vielen Punkten zu berichtigen oder zu ergänzen. — Bei der Beurteilung der Sammlung möchte ich über W. hinausgehen. Ich halte es durchaus für möglich, daß nicht nur der Inhalt, sondern auch der Wortlaut zumindest eines Teiles dieser Stücke echten Briefen entnommen ist. — Das verdienstvolle Buch ist mit einem Namen- und Sachregister ausgestattet; wünschenswert wäre noch ein Initienindex gewesen. H. M. S.

Neal W. G i l b e r t, A Letter of Giovanni Dondi dall'Orologio to Fra Guglielmo Centueri: A Fourteenth-Century Episode in the Quarrel of the Ancients and the Moderns, *Viator* 8 (1977) S. 299—346, ediert erstmals vollständig unter Hinzufügung einer Übersetzung und eines Kommentars einen Brief des Petrarca-Freundes und Medizinprofessors in Padua und Pavia, Giovanni Dondi dall'Orologio, an den späteren Bischof von Piacenza und Pavia, Guglielmo Centueri, in dem er in der Nachfolge Petrarcas (der Brief wurde nach Petrarcas Tod geschrieben) die Antike lobpreist. W. S.

Gert M e l v i l l e, System und Diachronie. Untersuchungen zur theoretischen Grundlegung geschichtsschreiberischer Praxis im Mittelalter, *HJb* 95 (1975) S. 33—67 und 308—341. — Diese noch von Johannes Spörl betreute Münchener Diss. untersucht an Hand exemplarischer Werkbeispiele, insbesondere einer Proömien-Analyse, ob und in welcher Gestalt den ma. Historiographen ein theoretisches Grundkonzept für ihre Arbeit zur Verfügung gestanden habe. In Fortführung antiker Traditionen konnte zunächst auf das System der Rhetorik zurückgegriffen werden, das die formalen Prinzipien